

## **Bedarfsgerechter Förderkriterien für Frauen und Männer Empfehlungen/fördernde und hinderliche Faktoren**

Ein Teilprojekt im Rahmen von "GenderAlp! Raumentwicklung für Frauen und Männer"

### **Ergebnisse**

Per Oktober 2005 hatte das externe ExpertInnen-Team rund um Johanna Zebisch vom Sozialwissenschaftlichen Institut die Analyse der Förderkriterien der Ziel 2 Förderung des Landes Salzburg 2000-2006 abgeschlossen. Diese Ergebnisse konnten den internen und externen ExpertInnen und InteressensvertreterInnen präsentiert werden.

## **RESÜMEE UND EMPFEHLUNGEN**

### **Resümee über das bestehende Ziel 2 Programm Land Salzburg 2000 - 2006**

Zusammenfassend kann über den Stand der Umsetzung des Leitziels der Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern im bestehenden Ziel 2 Programm des Landes Salzburg 2000 – 2006 folgendes festgehalten werden:

- GM als **Querschnittsmaterie** ist nicht umgesetzt
- Scheinbare „**Neutralität**“ der Mehrzahl der Projekte ist irreführend
- Selektions- und Evaluationskriterien sind nicht konkret und geschlechter-bewußt
- Starker Bedarf an **Instrumenten**, um die Geschlechterperspektive in die Prozesse zu integrieren
- Schwaches **Bewußtsein** über geschlechterrelevante Wirkungen aller Maßnahmen im Programm (z. Bsp. Tourismus, Produktionssektor, Regionalentwicklung)

Trotz des Versuchs Chancengleichheit in zwei spezifischen Maßnahmen im Programm zu verankern, der als innovativ und ambitioniert bezeichnet werden muss, kann festgehalten werden, dass die **Programm- und Maßnahmengestaltung starke Defizite im Zusammenhang mit dem Leitziel der Gleichstellung der Geschlechter** enthält. Eine Vielzahl von Studien und Untersuchungen belegen, dass die Berücksichtigung unterschiedlicher Bedürfnisse von Frauen und Männern in der Gestaltung von Fördermaßnahmen vor allem im ländlichen Raum deren Wirkung zur Verbesserung von Wettbewerbsfähigkeit und Standortqualität massgeblich beitragen.

Auch die Halbzeitevaluierung 2003 des laufenden Ziel 2 Programms Land Salzburg und die Aktualisierung dieser Evaluierung 2005 weisen eindeutig darauf hin, dass die überwiegende Zahl der neutralen Projekte in Hinblick auf die Gleichstellung zu hinterfragen ist und die dafür verwendeten Instrumente (**Wirkungsindikatoren**) zu verbessern sind. Abgesehen vom nachgewiesenen Nutzen einer derartigen Vorgehensweise für eine verbesserte Wirkungsweise von Fördermassnahmen für ländliche Regionen ist sowohl in den massgeblichen EU-Dokumenten als auch in der Legislative des Landes Salzburg die Umsetzung von Chancengleichheit von Frauen und Männern vorgegeben.

## **Bedarfsgerechter Förderkriterien für Frauen und Männer Empfehlungen/fördernde und hinderliche Faktoren**

Ein Teilprojekt im Rahmen von "GenderAlp! Raumentwicklung für Frauen und Männer"

### **Empfehlungen für die Gestaltung von Förderrahmenbedingungen zur durchgängigen Umsetzung von Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern**

Abgeleitet aus den Ergebnissen zum laufenden Ziel 2 Programm Land Salzburg können sowohl für andere Fördermaßnahmen als auch im besonderen für die kommenden Strukturfonds-Programme der Budgetperiode 2007 – 2013 folgende Empfehlungen zur besseren Umsetzung vorgeschlagen werden:

- **Gender ExpertInnen** in den Prozess der Gestaltung der Förderkriterien integrieren (z. Bsp. Programmplanung 2007-2013)
- Entwicklung von praktikablen **Gender-Indikatoren** für die Selektion und Evaluation von Projekten
- Training von **EntscheidungsträgerInnen** in den Regionen (RegionalmanagerInnen, BürgermeisterInnen) und in der Administration (Fördervergabestellen) über die geschlechterspezifischen Auswirkungen von „neutralen“ Maßnahmen
- Begleitung des Vergabe- und Evaluierungsprozesses durch Gender ExpertInnen
- Einfache **Sprache** für Erklärungen verwenden und den **Nutzen** für die Regionen kommunizieren

Besonders wichtig erscheint in erster Linie allen EntscheidungsträgerInnen und PraktikerInnen (RegionalmanagerInnen, Fördervergabestellen, etc.) den Nutzen der Umsetzung von Chancengleichheit in den Förderprogrammen zu kommunizieren. Die gesetzliche Verpflichtung der Verwaltung (die im Land Salzburg de facto besteht) ist ein wichtiger Grundstein, ersetzt jedoch nicht die Qualifikation geschlechtssensibel zu denken und sein Handeln darauf abzustimmen. Dies ist ein Prozess, der Zeit in Anspruch nimmt.

Zur **Überbrückung und Beschleunigung** dieses Prozesses wird vorgeschlagen, in die Planungsperiode von Fördermassnahmen Gender ExpertInnen einzubinden, die dieses Know-how einbringen. Weiters könnten Pilotbereiche – z. Bsp. Tourismus mit seiner hohen Bedeutung für den Arbeitsmarkt und den Wirtschaftsstandort in den Regionen, speziell für Frauen – abgesteckt werden, in den Gender ExpertInnen in die Prozesse der Projektselektion und –evaluierung eingebunden werden, um die Praktikabilität von geschlechtssensiblen Instrumenten herauszuarbeiten und die PraktikerInnen zu unterstützen und zu qualifizieren.

## **Bedarfsgerechter Förderkriterien für Frauen und Männer Empfehlungen/fördernde und hinderliche Faktoren**

Ein Teilprojekt im Rahmen von "GenderAlp! Raumentwicklung für Frauen und Männer"

### **Fördernde und hinderliche Faktoren**

#### **1 Hinderliche Faktoren**

Manche Förderrichtlinien werden von Fachleuten als problematisch hinsichtlich der Umsetzung von Chancengleichheit angesprochen. Es wird auch beklagt, dass zu viel „**Überregulierung**“ durch eine allzu große Vorschriftenflut bedarfsgerechte Projektzuschüsse verhindere. Wichtig wäre es nach Ansicht von ExpertInnen, in die Programm- und Maßnahmengestaltung sowohl die Praktiker vor Ort als auch verschiedene Betroffenenengruppen mit einzubinden. Auch die Auswirkungen von Projekten müssten systematisch mit Hilfe von Zielvereinbarungen und deren Überprüfung auch im Hinblick auf Gesichtspunkte der Geschlechtergleichstellung untersucht werden.

Ein gutes Beispiel für wenig zielführende Förderrichtlinien ist die **Förderung von Betriebskindergärten**. Diese Förderung passt nur schlecht mit den regionalen Strukturen zusammen, weil zum einen nur wenige interessierte Betriebe in der erforderlichen Größenordnung vorhanden sind, und zum anderen betriebliche Kinderbetreuungseinrichtungen in direktem Wettbewerb zu den gemeindlichen Einrichtungen stehen.

Ein weiteres Beispiel ungünstiger Richtlinien für Frauen ist die Koppelung der **Jungunternehmerförderung an betriebliche Investitionen**. Die Betriebsstrukturen weiblicher Unternehmen erfordern viel seltener hohe Investitionen, als dies bei von Männern gegründeten Betrieben der Fall ist, weil Frauen sehr häufig im Dienstleistungsbereich gründen (z.B. im Wellnessbereich, als Masseurin in einem Hotel o.ä.). Wenn die Höhe der Förderung aber von der Höhe der Investitionen und der Betriebsmittel abhängig sind, kommen Frauen kaum in den Nutzen von Fördermitteln. Gleiches gilt für die Vorgabe, dass keine Handelsbetriebe gefördert werden können. Durch diese Einschränkung dürften weit mehr Frauen als Männer von Fördermitteln ausgeschlossen werden.

Schwierig ist z.B. auch die **Vorfinanzierung von Projekten**. Die meisten Projekte scheitern daran, dass im Vorfeld kein Geld für die Vorfinanzierung aufgebracht werden kann. Bei so genannten Chancengleichheitsprojekten kommt noch das spezifische Problem hinzu, dass im Vorfeld eines Projektes bereits viel Geld für Öffentlichkeitsarbeit ausgegeben werden muss, damit das Projekt überhaupt zustande kommt.

Neben den teilweise sehr behindernden Förderrichtlinien sind es vor allem noch **Zeit- und Kostenfaktoren**, die sich als hemmend für die Implementierung von Gender Mainstreaming in regionalen Förderprogrammen erweisen.

## **Bedarfsgerechter Förderkriterien für Frauen und Männer Empfehlungen/fördernde und hinderliche Faktoren**

Ein Teilprojekt im Rahmen von "GenderAlp! Raumentwicklung für Frauen und Männer"

### **2 Fördernde Faktoren**

Von einem der befragten ExpertInnen wurde die **politische Partizipation von Frauen** als „ausgesprochen förderlicher Faktor“ für Chancengleichheit genannt. Dies sei nicht nur deshalb der Fall, weil es wichtig ist, dass Frauen ihre Bedürfnisse selbst öffentlich artikulieren und Frauen, die dazu nicht selbst in der Lage sind, durch weibliche Vertreterinnen ein öffentliches Sprachrohr erhalten müssen. Wichtig sei vor allem der Effekt des „Schlüsselerlebnisses“, das sich durch Frauen in wichtigen öffentlichen Positionen oft einstelle. „Es gibt fast nichts Lehrreicherer als positive Beispiele: Im Pinzgau gibt es jetzt die ersten 3 Bürgermeisterinnen. Die machen hervorragende Arbeit. Da sieht man erst mal richtig deutlich, wie Frauen anders an die Dinge herangehen und herandenken und was dann dabei herauskommt.“ Den Bürgermeisterinnen wird ein pragmatisches nutzen- und zielorientiertes Vorgehen zugeschrieben, das sehr erfolgreich ist und bei den BürgerInnen sehr gut ankommt.

Ein **pragmatisch nutzenorientiertes Vorgehen** wird von Experten allgemein als fördernder Faktor für die Implementierung von Gender Mainstreaming in Förderprogramme angesehen. Dazu gehöre auch (gemäß einer expliziten Expertenaussage), auf Polarisierung zu verzichten und auf mehr Zusammenarbeit zu achten. Es sei generell zu beobachten, dass sich immer bestimmte Zirkel bestimmten Problemen widmen würden, ohne andere Fachleute oder Betroffene hinzu zu ziehen. Dies gelte für Programmplanungen ebenso wie für Gender-Veranstaltungen. Besonders hier säßen meist nur Frauen auf den Podien, obwohl hier doch auch Männer betroffen seien. Grundsätzlich sollte bei allen Themen darauf geachtet werden, dass nicht eine Gruppe für eine andere mitdenkt, sondern dass deren jeweilige Erfahrungen mit einbezogen werden.